M4.4 DER MINDENER HANDEL BLÜHT UND DAS SELBSTBEWUSSTSEIN DER BÜRGER ERSTARKT

In der Stadt zu leben brachte neben der persönlichen Freiheit („Stadtluft macht frei.“) auch viele andere Vorzüge mit sich: Die Möglichkeit, einen anderen Beruf zu ergreifen und damit mehr Geld zu verdienen. Die Stadtmauer bot in Kriegszeiten Schutz und die Gerichte waren vom Landesherrn unabhängig. Außerdem konnte der Rat der Bürger über das Leben in der Stadt mitbestimmen. Noch immer gilt die Stadt als fortschrittliche Siedlungsform. Es stellt sich die Frage: „Die Stadt damals und heute - Ein Zukunftsmodell?“

Schon im Jahre 977 bekam der Mindener Bischof von Kaiser Otto II. das Zoll- und Münzprägerecht übertragen. Auch das Recht, eine Gerichtsversammlung durchzuführen und einen Lebensmittelmarkt zu veranstalten, wurde ihm verliehen.

Einer der frühsten Handelsplätze Mindens wird direkt am Weserufer vermutet. Nachdem jedoch die Stadtmauer gebaut war, verlagerte sich der Handel ins Innere der Stadt. Innerhalb Mindens wurde vor allem in den Gassen und Kaufmannshäusern gehandelt, insbesondere im Scharnbereich[1] zwischen Bäckerstraße und Marktplatz. Dort befanden sich zunächst provisorische Verkaufsstände, die ungefähr ab 1300 zu festen Häuschen und später zu Häusern ausgebaut wurden. Nachdem 1232 das Marktrecht neu geregelt wurde, war Jedermann berechtigt, Lebensmittel und Wolltuche zu kaufen und zu verkaufen. Der Wolltuchdetailhandel wurde zum Vorrecht, zum Privileg, der Stadtbürger. Sie waren somit die einzigen, die befugt waren, Wollstoffe zu schneiden. Das Recht, einen samstäglichen Wochenmarkt abzuhalten, behielt der Bischof. Die Aufteilung der Handelsrechte wurde auch im Stadtbild deutlich. Als Symbol der geteilten Handelsrechte standen sich das Kaufhaus der Kaufmannschaft und das „Neue Werk“ des Bischofs am Markplatz gegenüber. Die Kaufleute nutzten das Kaufhaus als Lager und Zentrale, während der Bischof im neuen Werk Handel trieb. Das wachsende Selbstbewusstsein der Bürgerschaft kommt in dieser städtebaulichen Maßnahme zum Ausdruck. Ihr Unabhängigkeitsstreben wird in den zahlreichen Auseinandersetzungen mit dem Bischof, dem Stadtherrn, sichtbar.

Text nach: Kaspar, Fred: Das komplexe Funktionsgeflecht eines mittelalterlichen Markts. Das Beispiel Minden an der Weser. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Jg. 34, 2006, S. 191-202.

[1] Ein Scharn ist ein Verkaufsstand, an dem typischer Weise Lebensmittel verkauft wurden. In Minden gab es zwischen Bäckerstraße und Marktplatz besonders viele davon.